

Diese Dinge scheinen eigentlich selbstverständlich, und doch gibt es genug Unternehmer der alten Schule, die solche Normalisierungen für überflüssig, ja sogar unerwünscht hielten, die behaupten, daß man dem Arbeiter in der Auswahl seiner Geräte und Arbeitsmethoden am besten freie Hand lasse. Jeder Arbeiter wisse von selbst am besten, wie er am raschesten und angenehmsten arbeite. Für das richtige Werkzeug Sorge er schon selbst. Diese Annahme ist falsch. Bequemlichkeit auf der einen und falsche

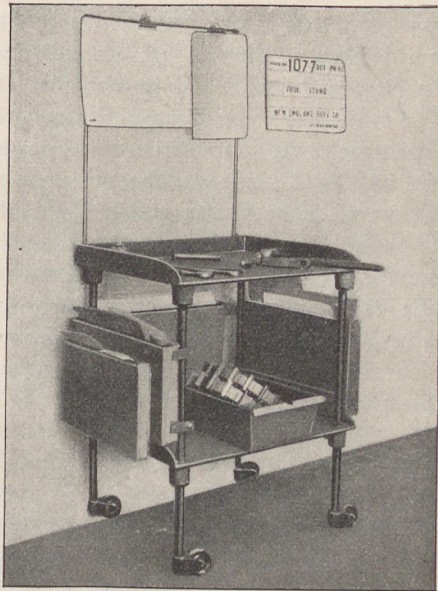


Fig. 6. Ausrüstung eines Werkzeugkarrens, der mit allen, zu einer bestimmten Arbeit benötigten Werkzeugen ausgerüstet ist.

Sparsamkeit auf der anderen Seite spielen hier eine große Rolle. Der Arbeiter denkt im Augenblick nicht daran, einen anderen Hammer in die Hand zu nehmen, wenn er plötzlich statt kleiner, große Nägel einschlagen soll, oder eine andere Schaufel, wenn er vom Steinschaufeln zum Sandschaufeln übergehen muß. Die Mühe dünkt ihm unangenehmer als die Unbequemlichkeit, resp. die Unzweckmäßigkeit des zu schwachen Hammers oder der unpraktischen Schaufel. Häufig liegt die Schuld aber gar nicht beim